

Vertraute Laute im Berliner Nacht-Café

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-456258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Nebelspalter!

Ich habe eine glänzende Idee. Es handelt sich um nichts weniger als um die gänzliche Revolutionierung unseres Erziehungswesens.

Wie du weißt, halten sich unsere westlichen Nachbarn für die Retter und damit für die vornehmsten Vertreter der westlichen Zivilisation, und ich bin weit davon entfernt, ihnen diesen Ruhm irgendwie schmälern zu wollen. Aber wir könnten von ihnen lernen. Gegenwärtig sind sie nämlich dabei, die widerspenstige Kubzbevölkerung zu zivilisieren.

Wie wäre es nun, wenn wir ihre Methoden zu den unsrigen machten, indem wir nach Beendigung der Kubraffaire die Reitpeitschen der französischen Offiziere aufkauften und sie an unsere Lehrer verteilten zur tatkräftigeren Unterstützung ihrer Erziehungsarbeit?

Die Frage der Brutalisierung des Schulbetriebs könnte gar nicht aufgeworfen werden; denn eine Methode, mit der das zivilisierteste Volk Europas bei den deutschen Barbaren so glänzende Erfolge erzielt, kann nicht anfechtbar sein.

Was sagst du zu meinem Plan?

Vielleicht könnten wir den Verkauf der erwähnten Erziehungsmittel gemeinsam durchführen und die Lehrer dem Staat zur Verteilung an die Lehrer schenken. Man würde uns dann sicher ein Denkmal errichten, so gut wie dem Pestalozzi. Dmar

„Der Druckfehlerteufel“

„Der Gerichtshof verurteilte den Kommunisten Schreckmann zu achtmonatiger, mit einem Festtage in jeder Woche verschärften Kerkerstrafe.“ (Diese „Strafverschärfung“ ist für den Verurteilten eine gewiß nicht unangenehme Abwechslung.)

„Beim Jubiläum des Vorstehers der Telephonabteilung des hiesigen Postamtes brachte eine Anzahl unmutiger Telephonistinnen dem Jubilar ihre Glückwünsche dar...“ (Selbst „anmutige“ Telephonistinnen — und das sind die meisten — können in der heutigen Zeit „unmutig“ werden. Jedoch sollten sie bei einer solch wichtigen Feier eine Ausnahme machen.)

... und es fiel allgemein der Leibreiz auf, mit welchem die junge talentierte Künstlerin ihre Rolle als Gretchen spielte...“ (Sollte es sich hier vielleicht um eine „Entkleidungsszene“ handeln?)

„Die Schweinwerfer zweier russischer Handelsschiffe beleuchteten die Ufer des Bosphorus tageshell.“ (Ja, ja, die Russen befinden sich auch heute mit ihren Neuerungen auf der Höhe der Zeit.) Wint-fer

Des Bureaukraten Frühlingsorgen

Am Bureaufenster blüht es
Als wär's schon Mitte Mai:
Es ist auch unter Ander'm
Ein blauer Krokus dabei.

Doch diesbezüglich bin ich
Mit mir noch nicht ganz rein,
Es könnt' vielleicht der Crocus
Eine blaue Tulpe sein.

Ich muß das noch bestimmen
Nach meinen Verika:
Doch fragt sich's, schreibt sich Krokus
Mit „C“ nun oder „K“?
Im kleinen Duden such' ich,
Jedoch das Wort d'rinn fehlt,
Weshalb im großen Brockhaus
Vielleicht man Tulpe wählt.

Das macht mir Kopferbrechen,
Ich frag mich sorgenvoll:
Ob unter Zwiebelpflanzen
Am End' ich suchen soll.
Den großen Duden kaufen,
Das geht so einfach nicht:
Es fißt in den Finanzen
Zu sehr das Gleichgewicht.

Ich will vielleicht noch warten,
— Sonst geht die Sache läß, —
Bis durchgeseht das neue
Beamten-Besoldungs-Gesetz.
Doch immerhin belastet
Die Frage mein Gemüt:
„Ob wohl die „Crocus-Tulpe“
Bis dahin auch noch blüht?“ Fränkchen

Die verdrehten Gedichte

Kein Mann kann dir enttrinnen,
Keiner kann sich dir entziehen.
Du kannst einen jeden gewinnen,
Keiner kann dir entfliehen.
Du hast sie alle am Bändel,
du reichst in jedes Haus,
du steckst sie in ein Gewändel
und ziehst sie wieder aus.
Ob einer verliebt, ob verlobt ist,
verheiratet oder nicht,
in allen Stürmen erprobt ist:
Die widersteht er nicht.
Er schwört dir gar Liebe und Treue
zu jedem beliebigen Zweck.
Er hilft dir tagtäglich aufs neue
aus dem alledrehtigsten Dreck.
Er besingt dich, und jedes Jahr hält
er Reden zu Deiner Ehr,
unterstützt dich sogar mit Bargeld,
als ob es ein Pappenstiel wär.
Er gibt deinen Mädchen und Buben,
die von andern sind, Speis und Gewand,
er nimmt sie zu sich in die Stuben...
Ueberschrift: Vaterland

Ein Inserat im Nebelspalter
Das muesch doch zuegäh,
Gäll, das g'fällt der!

Aus der Schule

Lehrer: — — Es sind die Kleinigkeiten, welche im Leben oft am meisten Schwierigkeiten machen — — Weiß mir einer ein Beispiel?“

Hansli: „Mein Vater sagte lechthin zur Mutter, das Haus hätte er noch gut gefunden, aber für's Schlüßelloch zu finden brauchte er eine halbe Stunde.“ Dha

Vertraute Laute im Berliner Nacht-Café

Ländlerin (aus dem Osten): „Ein Wort von Sie — meine Erren — und der letzte Schleier fällt!“

Zürcher: „Stärnehaib — fößzg Fränkli.“ Rothaar



Der Reiseonkel

Unter Eisenbahneern

Von einer weiter unten liegenden Strecke aus sieht man auf der Bergfahrt die Wetterhorngruppe in aller Pracht. Auf der höchsten Station angekommen, wird diese dann durch davorliegende Berge verdeckt. Eines Tages kommen einige Berliner auf den Kondukteur los: „Na, Sie, Schaffner! Wo sind denn die schönen Berge hingekommen?“ ... Gemütlich antwortete der: „Sie händs erwäg g'nob, sie wänds no einisch astryche!“ ...

Ein andermal wird der Mann gefragt: „Was ist das für ein schöner Berg?“ ... „He, das weiß i nid, der stoht scho lang do!“ ... Wv.

Der höchste Wunsch

Der höchste Wunsch und mein Begehr,
ein Wunsch von steter Wiederkehr,
ein Wunsch, so zäh wie eine Klette,
das ist mein Wunsch nach einer Zigarette.

Sofern sie aber Turmac heißt,
nimmt mein bescheidner Wunsch zumeist
gigantisch große Formen an.
Dann isß mit einer nicht getan,
dann such ich mir, mit allen Waffen,
die Turmac kistenweise zu erraffen.

Einem Monat ohne Schnee und Regen,
eine Woche ohne Sonnensegen,
würd ich tapfer zu ertragen wagen,
aber einen einzigen ganzen Tag
ohne eine Tasse Kaffee Hag
würde keiner wagen zu ertragen. 42